

schon ausgeführt, sondern von jenen Kreisen, die sich bisher als etwas Besseres dünkten (Hr. Henke: Die sich deutsch-national nennen), die die bessere Schulbildung genossen haben, gewachsen haben auf Kosten des allgemeinen Volkes. (Beifalles sehr richtig links.) Wenn das die Früchte der höheren Schulbildung sind (Sehr wahr links), möchte ich schon sagen, daß es besser ist, wenn das Geld zu etwas anderem verwendet wird. (Beifalles Zustimmung links.)

Es wird höchste Zeit, daß die deutschen Regierungen sich die Befreiung der höheren Schulen einmal etwas genauer ansehen (Stimmlicher Beifall links), daß sie Leute bezeichnen, die hohem Schulbildung treiben, nicht bestrebt sind, die Schüler geistig höher zu führen, sondern im Gegenteil, die Schüler zu Mordern erziehen und nur im alten monarchistischen Geiste und gegen die Republik. (Beifalles sehr richtig links.)

Und was hat uns der Krieg gebracht? Das größte Elend über das deutsche Volk. Das war die Kriegspolitik, die sie damals getrieben und gefördert haben. Es brach dann die Revolution aus, ebenfalls eine Folge des Krieges, den das Volk nicht mehr ertragen konnte. Denken Sie (nach rechts) einmal über die kurze Spanne Zeit nach, wie mühselig in Deutschland sich die Sozialdemokratie und die gesamte Arbeitererschaft jenen gegenüber während der Revolution behaupten konnten. (Beifalles sehr richtig links.)

Wäre es ein Wunder gewesen, wenn jene Arbeitererschaft, die Sie jahrelang gepöbeln, geschmäht und unterdrückt haben, in dem Augenblicke, wo ihr die Macht zufiel, Macht geübt hätte? Nein, Sie haben es der Sozialdemokratie, Sie haben es den geschulten Gewerkschaften in Deutschland zu verdanken, daß sie alles aufbauten, um Ordnung und Ruhe in Deutschland zu halten, daß hier nicht blutige Kämpfe gemordet wurde. Ich bin mir klar, daß Sie, wenn Sie einmal eine derartige Revolution machen und die Macht haben würden, mit uns ganz anders verfahren würden. (Beif. sehr richtig links.) Das hat die Zeit bewiesen von der Revolution bis heute, was für Treiben in Ihren Parteien stattgefunden. Sie hätten wahrlich alle Ursache, der deutschen Arbeitererschaft zu danken, daß Sie verpflichtet zu sein, denn Sie ist es gewesen, die den deutschen Volk nicht nur Millionen, sondern Milliarden in dieser Revolution gerettet hat, die dafür gefordert hat, daß hier nicht eine blinde Schere stattgefunden hat, wie es bei anderen Revolutionen der Fall gewesen ist.

Und was ist in Sie? Das Gegenteil! Ich erinnere an die Beschimpfungen, an die Schmähungen, die Sie den heutigen Sozialdemokraten, den heutigen Ministern in allen Ihren Zeitungen entgegenbringen, in welcher Weise Sie sich erlauben, diese Leute in den Schmutz zu ziehen (Zuruf bei den Soz.: Wau!) und die Republik zu beschuldigen. Glauben Sie jemals früher jemand im monarchistischen Staat erlauben können? Der Betreffende wäre aus dem Buchhandel nicht herausgekommen. (Sehr wahr links.)

Nicht einmal der Reichspräsident hat vor diesen Schmähungen Ruhe, ein Mann, vor dem Sie alle Hochachtung haben sollten. (Zuruf bei den Komm.: Der heilige Hausfriede!) Ja, nicht einmal vor dem Kaiser macht man Halt. Selbst die Frau dieses Mannes wird noch mit in den Tod hineingezogen.

So tief stand in Deutschland moralisch noch keine Klasse, wie heute jene Kreise (Beif. sehr richtig links), die sich dazu hergeben, einen derartigen politischen Kampf zu führen, wenn man das überhaupt noch als einen politischen Kampf bezeichnen kann. Gewarnt sind unsere Regierungen genug, auch die sächsischen, aber man hat immer geglaubt, es sei möglich, im Guten, in anständiger Weise auch mit jenen Kreisen auszukommen. Das war eine Täuschung. Wir haben uns nie der Illusion hingelassen, daß die Vertreter der Monarchie jemals gute Republikaner werden könnten, aber wir haben angenommen, daß, indem die bürgerliche Gesellschaft so viel Schuld über das deutsche Volk gebracht hat, sie wenigstens nun so viel Anstand besäße, um sich ruhig zu verhalten. (Beif. sehr richtig links) Und über diese in den nächsten Tagen zu beschreiben, der geistlich zulässig ist. Aber es ist richtig, Sie waren gewohnt, jahrelang hindurch Ihre Macht rücksichtslos auszuüben, und heute, nachdem Sie diese Macht nicht mehr haben, glauben Sie diese Macht wieder erlangen zu können, gegebenenfalls mit allen Mitteln, und wenn es der Mordmord ist. (Beif. sehr wahr links.)

Es wird bei dieser Gelegenheit auch einmal darüber zu reden sein, ob man sich

die nach der Auffassung aller Deutschen der erste Schritt für die Republik sein soll, nicht einmal etwas näher ansehen möchte. Ich spreche es ganz offen aus: solange ein Mann wie Herr Henke an der Spitze dieser Reichswehr steht, habe ich nicht viel Vertrauen zu ihr. Der Mann macht ja nicht nur ein Auge, sondern beide Augen zu, und wir wissen ja gar nicht, ob er sich nicht im Stillen darüber freut, wenn seine Truppen bei den Veranstaltungen jener Kreise mit feilen Karabinern mitmachen und sich an diesen Veranstaltungen beteiligen. Wir ist erst wieder ein Brief ausgegangen, wo sich die Reichswehrjournale darüber beschwerten, daß sie in den nächsten Tagen wohl alle mögliche Literatur bekommen, nur keine sozialdemokratische. Ich glaube, es gibt eine ganze Reihe Offiziere in der deutschen Reichswehr, die man sich auch einmal etwas näher ansehen muß, die ohne weiteres entlassen und für die Leute hineingeworfen werden müssen, die auf dem Boden der Republik stehen.

Im Laufe seiner weiteren Ausführungen verteidigte in mirklingsvoller Weise der Redner die Männer der heutigen Regierung gegen den Vorwurf der Inaktivität und schloß dann mit den Worten: Darum ruhe ich bei dieser Stelle aus dem deutschen Volk zu: Vereint euch mit uns, fahrt alle eure Kräfte zusammen, tretet mit uns ein in den Kampf gegen diese Bekämpfer der Republik, die selbst vor dem Mordmord nicht zurückschrecken. Nur dann wird es möglich sein, jenen Kreisen ein Paroli zu setzen und Deutschland zu einem Glücke zu machen, zu dem wir uns machen wollen. (Beifalles Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Hr. Baur (Draht. Sp.), mit großer Unruhe empfangen: Die beurteilen die Rede von Mathenau auf alle Fälle ohne jeden Vorbehalt. (Zuruf links: Die Schmeißer!) Ich muß jetzt, der uns politische Schmeißer vorwirft, als einen niederträchtigen Lügner bezeichnen. (Beifalles sehr richtig links; Zuruf: Ihre Presse ist Schmeißer bei den Verbrechern!)

Wir halten allen Angriffen stand und werden auch gegen Angriffe überlegen. Die Prozesse von der deutschnationalen Arbeiterpartei ist es nur, daß sie von der U. S. B. kommt, die auf dem Reichstagsparteitag den Vorwurf des Großen Stillsitzens, Friedrich Lipinski hat als Abgeordneter den Vorwurf an dem Reichsminister für den Reichstagsparteitag (Wachen links) die gegenwärtige deutsche Lage gekennzeichnet. Das Recht der Kritik lassen wir uns nicht nehmen. Sie haben, als Sie noch in der Opposition waren, auch davon Gebrauch gemacht, aber in viel substanzloser Form. (Stimmlicher Beifall links.) Nur eine scharfe Opposition gegen die Erfüllungswörter (Stimmlicher Beifall links.) Die Wähler sind unzufrieden, junge Deutschen, die auch eine Folgerichtigkeit Ihrer Revolutionen, aber politischer Zustände.

Unsere Partei steht mit keiner andern Vereinigung organisierten in Verbindung. (Zuruf links: Auch nicht mit dem deutschnationalen Jugendbundes!) Hr. Dr. Wernicke (D. Sp.): Wir beurteilen den politischen Stand, weil er unüberwindlich ist mit dem Begriff des Staats und der Gesellschaft. Er ist die größte politische Dummheit, die begangen werden konnte. Wenn Sie (nach links) verlangen, daß man sich gegen die Väter eingestellt wird, so finden Sie uns ohne jede Einschränkung an ihrer Seite. Der Abgeordnete hat sich nicht, daß nicht die Kritik besteht, die Kritik zu üben, damit steht aber die Verantwortung zum Schutz der Republik nicht im Wege. Die politische Verantwortung des einzelnen darf nicht durch Gewalt niedergeworfen werden. Die Verantwortung geht über das Ziel hinaus. Wenn Sie Ihre Unterdrückungs-

maßregeln gegen die bürgerliche Presse durchzuführen wollen, so werden Sie uns nicht an Ihrer Seite finden.

Ministerpräsident Baur

stellte sich rechts an die Seite des Hrn. Baur. Die jetzige Zeit bedingt eine Notwehrmaßnahme. Wir tun nur, was uns unser Amt und unsere Stellung gebieten. Das Rad der Weltgeschichte kann keine Macht und Kraft zurückdrehen, auch nicht die eines Reichsmörders. Der sächsische Regierung ist es gelungen, das Rad vor Erschütterungen zu bewahren. Die Fortschrittspartei der letzten Zeit haben alle Arbeit der Regierungsmänner vernichtet. Meine bisherige Politik, durch Toleranz und Entgegenkommen moralische Forderungen zu machen, scheint sich jetzt als falsch erwiesen zu haben gegenüber Elementen, die rücksichtslos über Menschenleben hinweggehen, ist eine solche Politik nicht angebracht. Wer sich auf den Standpunkt der Ablehnung der Gewalt stellt, der ist auch verpflichtet, in seinen Kreisen für eine ruhige Atmosphäre zu sorgen. Mit der Regierungserklärung, die in meiner Abwesenheit Minister Lipinski abgab, erkläre ich mich ausdrücklich einverstanden.

Hr. Müller, Leipzig (U. Sp.): Es kann sich hier nicht darum handeln, daß über die Attentate einzelner das Schwert ausgehängt wird, sondern es muß der Klassenkampf ausgefochten werden, der scharfe Formen annehmen muß. Der Klassenkampf darf nicht verschminkt, sondern muß dem Fortschritt einer neuen Zeit die Wege ebnen. Die ungesunden Zustände, über die gelaugt worden ist, sind dadurch entstanden, daß Sie dem Volke täglich vorgelesen haben, daß es sich um die Folgen der Revolution handelt. So blieb denn die Empörung auf der rechten Seite dieses Hauses, als die Agitation dem Volke den Proletariat höher hingen und dadurch neue Erregung in das Volk hineintrugen? Gerade in Sachsen haben die Reichsparteien ein geschicktes Maß von Schuld an den heutigen Zuständen, denn sie haben seit zwei Jahren eine schamlose Hege gegen die Regierung und die Volkserziehung betrieben.

Nach 2 Uhr wird die Sitzung bis auf 4 Uhr vertagt, um den einzelnen Abgeordneten Gelegenheit zur Teilnahme an den Demonstrationen zu geben.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung erhält das Wort zunächst Hr. Baur (Komm.): Es steht fest, daß die Vorarbeit an Mathenau von jenen Kreisen begangen wurde, auf die wir im sächsischen Landtage des öfteren die Regierung aufmerksam gemacht haben. Die Regierung hat aber nie etwas getan. (Lachen rechts.)

Hr. Dr. Siefert (Dem.) stellt an die deutschnationale Partei die Frage, was sie getan hat, um die politische Atmosphäre zu entspannen. Wir hätten gewünscht, daß sich Hindenburg, Bundespräsident, Helfrich in Schweigen gehüllt hätten, anstatt sich und das deutsche Volk bloßzustellen. Wir bereuen Hindenburg, aber wir bedauern, daß er sich zu einseitigen Parteilagen misbrauchen läßt. Der größte Teil des Volkes ist sich keine jegliche Staatsform nicht mehr nehmen. Wir brauchen eine innere und äußere Stärkung der Republik und es ist bedauerlich, daß die Sicherung der Republik in Sachsen fast ausschließlich den Linksparteien vorbehalten ist. Wir Demokraten können die Kommunisten nicht als Stützen der Republik anerkennen. Ein Staatswesen, das sich auf die Zwei-Stimmen-Verfahren stützt, ist ein schlechtes Staatswesen. Die Forderung des Austritts des Reichswehrministeriums Dr. Wehler empfinden wir als eine Heranzugung unserer Partei.

Hr. Pfeiffer (Draht.) sagt die Rede des Hrn. Helfrich hat den Abschluß einer Atmosphäre geschaffen, die, durch jahrelange Hege geschürt, sich in dem Wort an Mathenau entzündet. Am Tage der Ermordung Mathenaus hat das Organ des deutschnationalen Hrn. Wulle die Schamlosigkeit besessen, die Nachsicht von dem Wort unter der Bezeichnung: Chocobas la famola zu bringen. (Hr. Dr. Dehne: Darüber lachen Sie noch, Herr Hrn. Schmidt! Rufe links: Schmeißt den Kerl raus!) Die Männer, die seit der Weimarer Verfassung die Geschicke Deutschlands leiten, sind Männer von ehrlicher Gesinnung. Ist es unter den heutigen Verhältnissen verwunderlich, wenn die Reichsregierung endlich einmal Schutzmaßnahmen für die Republik ergreift? Die Zentrumspartei ist sehr entschlossen, allezeit die Verfassung zu wahren gegen alle Anfechtungen von rechts, aber auch von links.

Minister des Innern Lipinski: Der Ernst der Situation liegt darin, daß im Reich endlich erkannt worden ist, was in Sachsen schon längst bekämpft worden ist. Die letzten Feststellungen haben ergeben, daß die Arbeiterorganisation bis nach Sachsen hineinreicht, und daß mindestens der Nordteil in Dresden gefaßt worden ist. Der Minister wartet mit einem mehr als reichhaltigen Material auf, aus dem die Verbindung der deutschnationalen Volkspartei mit der Arbeiterorganisation ersichtlich ist, und berichtet zu dem Freiheitskämpfer Waffenfund, daß die Zahl der gefundenen Waffen viel größer ist, als bisher bekannt geworden. Gefunden wurden 105 Karabiner, 8 Leichter, 6 schwere Maschinengewehre, 105 Pistolen mit Munition, zwei Minenwerfer usw. Auf den Waffen lagen der Minister hebt zwei Jettel in die Höhe) diese beiden Stimmzettel der deutschnationalen Volkspartei, aus ihnen geht hervor, daß die Waffen am 6. Juni 1920, am Tage der Reichstagswahl vernichtet worden sind. Und Herr Ruchenmeister hat sein Personal sieben Stunden lang im Auto spazieren gefahren, damit die Einweisung ungehindert sich gehen konnte. Es sind auch Waffen in Radeburg gefunden worden und dabei ist die besonders interessante Feststellung gemacht worden, daß die aufgehobene Orgesch weiter in Dresden besteht. Meine Angriffe richten sich nicht bloß gegen die deutschnationale Volkspartei, sondern auch gegen die Deutsche Volkspartei. Der Minister erklärt, daß er immer alles getan habe, um den Arbeiterorganisationen Einhalt zu gebieten, daß er aber dabei auf die allergrößten Schwierigkeiten gestoßen sei. Hätte man damals nicht über meine Feststellungen gelacht, wäre es wohl nicht zum Wort an Mathenau gekommen. Der Minister teilt weiter mit, daß er selbst in den Tagen vom 22. bis 26. Juni auf dem Bahnhof Chemnitz-Altendorf von einem bestimmten Jubilisten aufgeklauert worden ist. Gegenüber den gekennzeichneten Kampfmethoden wird die Regierung alle ihre zu Gebote stehenden Nachmittage anwenden und die Reichswehr gänzlich reinigen. Deshalb hat die Regierung auch bereits eine Vorlage über Auflösung einer Hilfs-polizei eingebracht. Die Regierung ruft die Arbeiterchaft als die treuesten Hüter der Republik auf, das Reinigungswerk zu vollziehen. Im ganzen sind schon 10 Organisationen unterdrückt. Die Regierung hält die Situation in Reich und Staat für außerordentlich ernst, sie wird alles versuchen, um die Bürgerchaft für die Sicherstellung der Republik zu stärken. (Bravo! links.)

Hr. Baur (Draht. Sp.): Es ist schon immer so gewesen, wenn etwas (schief) gegangen ist, dann stellen sich die Herren von rechts hin und sagen: Wir wägen unsere Hände in Unschuld! Es ist traurig, daß die Partei, die kaum den Kadaver einer erwachsenen Männer zu Boden antastet, nicht den Mut aufbringt, zu bekennen: Es besteht Verbindung zwischen uns und ihnen! Man wird an das Wort erinnert: Ihr laßt den Armen schuldig werden und dann überlaßt ihr ihn der Welt! (Sehr gut links.) So war es beim Rapp-Putsch und so ist es auch heute! Die wahren Schuldigen sind die intellektuellen Urheber! Das bekannteste Zeichen für den sittlichen und moralischen Tiefstand eines großen Volkes ist, daß man immer als Nationalheroen betrachtet. (Sehr gut links.) Das Volk wird von Ihnen systematisch belogen und betrogen! Es handelt sich nicht um Ausnahmefälle, sondern um Schutzmaßnahmen für den von Ihnen unterdrückten und unterminierten Staat. Durch das Bekanntnis zur Demokratie hat die Sozialdemokratie den Staat vor dem Untergang bewahrt, durch den Bolschewismus gerettet. Sie ruhen immer noch der Demokratie, wenn es Ihren Wünschen paßt, sondern aber nicht danach. Sie wissen, daß die Sozialdemokratie die Demokratie gegenüber der Arbeiterchaft nur mit Mühe aufrecht erhalten kann. Das mühen Sie uns nachzugeben denken. Wenn aber die Arbeiterchaft steht, daß man ihren Führern an die Gurgel will, dann dürfen Sie sich nicht wundern, daß die Klassen gegen den Angriff übergehen, wobei es Ihnen nicht so einfallen werden würde, wie bei der Revolution. Die Sozialdemokratie wird nicht allen Mitteln die Republik schützen, weil sie die Republik als Staatsform für den sozialistischen Staat ansieht. Die Sozialdemokratie wird für die Republik kämpfen und, wenn es sein muß, auch sterben! (Bravo! links.)

Als dann die Deutschnationalen als weiteren Redner den Abgeordneten Grelmann vorzulesen, kommt es zu einem Entrüstungsturm auf den Bänken der Linken. Seine provozierenden Ausführungen führen wiederholt zu Schimpfen im ganzen Hause. Minister Lipinski ruft dem Redner „Unverschämtheit“ zu. Der Zuruf wird nachträglich vom Präsidium gestrichelt.

Es sprechen noch der Minister Lipinski und die Abgeordneten (D. Sp.) und Langrock (Komm.).

Abends 9 1/2 Uhr erreicht endlich die Besprechung ihr Ende. Nächste Sitzung: Wittmoach den 5. Juli, 9 Uhr.

Gewaltige Demonstration in Berlin

Die gestrige Kundgebung der Berliner Arbeiterchaft zum Schutze der Republik konnte sich mit den gewaltigen vorausgegangenen Demonstrationen in jeder Beziehung messen. Auch diesmal hatten diejenigen Unrecht, die die Veranstaltung in anbetraucht dessen, daß erst vor acht Tagen das Gros der Arbeiterchaft zum Protest aufgerufen wurde, pessimistisch betrachteten. Während bisher im Lustgarten, inmitten zur Zeit noch ampristren Eigentums, das die Forderungen beanspruchten, aufmarschiert wurde, ohne daß die Wortführer von der Macht und dem Willen der Arbeiterchaft etwas sahen oder verspürten — ging es gestern zu den Bruststätten aller reaktionären Machenschaften, zu den Bänken, in denen der Rapp-Putsch ausgeheckt wurde und die reaktionären Geheimorganisationen bei jeder Gelegenheit Geld und Unterhalt finden. Stellt sich 600 000 Arbeiter, diszipliniert und durch wiederholte Kundgebungen in der Feindschaft der Wortführer erkennen, daß sie nicht gewillt sind, sich erwerbene Rechte mit dem Sturz der Republik nehmen zu lassen.

Das Ziel der gestrigen Kundgebungen war die Kaiser-Wilhelm-Gebäude-Straße. Von allen Zugangsstraßen zu dem die Kirche umgebenden Platz marschierten die Arbeiterbataillone in stundenlangen Zügen auf. Neben roten Fahnen sah man mehr wie bei vergangenen Demonstrationen die schwarz-goldenen Farben der Republik. An der Kirche hatten mehrere Musikkapellen Aufstellung genommen; Neben wurden nicht gehalten. Um 4 Uhr spielte eine der Kapellen die Internationale, die von sämtlichen Teilnehmern entblühten Hauptes mitgesungen werden mußte. Neugierige, die es nicht für notwendig hielten, ihre Kopfbedeckung während des Abzuges der Internationale abzunehmen, wurden hieran in gebührender Weise erinnert. Um 4 1/2 Uhr verließen die ersten Jäger wieder den Demonstrationsplatz, während noch um 4 1/2 Uhr von entzerrten Regalen große Demonstrationsfahnen eintrafen. Die Kundgebung verlief in vollster Harmonie ohne jeden Zwischenfall.

Zu Berlin selbst rückte bis 5 Uhr nachmittags der Verkehr auf der Hochbahn und der Straßenbahn. Auch die Omnibusse, wie die Droschken, hatten die Personenbeförderung eingestellt; sämtliche Kaffeehäuser und Bierstätten mit Ausnahme einzelner Speisefahnen hatten geschlossen. Erst nach 5 Uhr begann wieder ein regelmäßiger Verkehr, und die Wirtschaften usw. wurden wieder geöffnet.

Selbst die reaktionären Dresdner Nachrichten müssen zugeben, daß Berlin noch nie ein derartiges Aufgehoben von Massen bei einer politischen Demonstration gesehen hat. Als gegen 5 Uhr die letzten Demonstranten Palastree erreicht hatten, erlebte ein junger Mensch einen großen Anfall vor dem Bahnhofsgebäude und kollabte unter dem tosenden Beifall der Menge die Hin- und Herbewegung mit Schärpe und Monocel im Auge an der Balerne aufgehängt wurde.

Demonstrationszwischenfälle in Zittau

In Zittau ist es nach Wolffs Sächsischem Landesamt bei der gestrigen Demonstration zu einigen Zwischenfällen gekommen. Nach dieser Wolff-Bildung, die wir im Augenblick auf ihre Richtigkeit nicht nachprüfen können, fanden auf dem Marktplatz große Ansammlungen statt. Den größten Teil der Demonstranten stellen die Arbeiter der staatlichen Brauereien dar, die sich in Gruppen auf den Marktplatz aufstellten. Auf die Aufforderung eines Kommunisten begab sich ein großer Trupp von Demonstranten nach dem Schützenplatz und nahm der Schützenplatz etwa 100 Gewehre weg, die sie zum Teil auf dem Marktplatz, wohin sich der Trupp wieder begeben hatte, zerhackten. Vom Marktplatz begab sich ein Trupp der Demonstranten vor das Gebäude der Zittauer Morgenzeitung. Eine Deputation drang in die Redaktionsräume des genannten Blattes ein, wo sie vom Redakteur des Blattes ein Verbot eines Artikels verlangte, der die Behandlung eines Direktors der Zittauer Werke durch die Arbeiter betraf. Als dieses Verlangen abgelehnt wurde, entzerrten sich die Demonstranten unter Drohungen und begaben sich alsdann zum Amtsgericht, um die Gefangenen zu befreien.

Das schießende Schloß

3 Tote — 10 Verwundete
Eigene Drahtmeldung

Magedburg, 5. Juli. Am Dienstag verarmten sich die Arbeiter aus Weiche und Umgebung zur Demonstration. Die Demonstration nahm ihren Weg über Barneburg nach Sommerfeldburg. Dort sollte eine Kommission von Beamten zum dem Gutsherrn des dortigen Gutes gehen, um ihn zur Gewährung der schwarzenweissen Fahne aufzufordern. Die Kommission hatte kaum den Gutshof betreten, als sie vom Schloß beschossen wurde. Zwei Schwerverletzte fielen. Die Menge konnte sich nicht halten. Vom Turm wurde in die schießende Menge geschossen, wobei zwei Männer verwundet und ein dreizehnjähriger Knabe getötet wurde. Abends gegen 10 Uhr ging ein einzelner Arbeiter vom Schichtwechsel am Tor des Gutshauses vorbei, um zu seiner Wohnung zu gelangen. Auf ihn wurde eine Handgranate geworfen, die ihn sofort tötete. Inzwischen hatte sich die auf das schießende erregte Menge gesammelt. Ein Haufen von Arbeitern hatte von einem hochgelegenen Dorf die Gewehre eines Schützenvereins geholt. Zwischen den Arbeitern und den Schützen des Schlosses entstand ein Gefecht, in dessen Verlauf der Beamte des Gutes und ein Kurshütze verwundet wurde. Inzwischen waren auf Anordnung des Landrates Schuppelzigele auf einem Hofwagen geholt worden. Zwischen der Arbeiterchaft und der Schuppelzigele wurden durch Vermittlung des Landrates Verhandlungen getroffen, die geeignet waren, die Ruhe wieder herzustellen. Im Laufe des Mittwochs demittag erschienen plötzlich in Helmstedt ein Zug Bergarbeiter unter kommunistischer Führung. Ein kommunistischer Redner, der gleich beim Einmarsch in Helmstedt einen aufgestellten Schuppelzigele die Witle wagenommen hatte, forderte ihn auf, sich nicht an die Verhandlungen mit der Schuppe zu halten, sondern sofort zur Tat überzugehen. Die Schuppe wurde entzerrt. Sie war gegen die Liebermacht der Arbeiter wehrlos. Mit den der Schuppe abgenommenen Waffen ist darauf von den Arbeitern der Gutshof von Sommerfeldburg gestürmt worden. Bis jetzt sind fünf Tote und über zehn Verwundete zu verzeichnen.

Ernst Däumig

Eigene Drahtmeldung

Berlin, 5. Juli. Ernst Däumig, der bereits von einigen Tagen während der Reichstagsöffnung einen Schlaganfall erlitt, ist in der Nacht zum Mittwoch an den Folgen eines neuen Schlaganfalls gestorben. Däumig stand im Alter von 56 Jahren. Er war vor dem Kriege in der Sozialdemokratie besonders als Redakteur tätig, und nach der Revolution die Redaktionsleiter der Arbeiterzeitung, später in der Sozialdemokratie der Volksrecht Groß-Daumig an, wurde im August 1919 in die Zentralleitung der Reichsregierung ernannt und im Dezember desselben Jahres zum Vorsitzenden der Reichsregierung ernannt. Däumig war Mitglied der Reichstagskommission, die den 1. Weltkrieg